

Ehe – die erste Liebesgeschichte der Menschheit.

Predigt mit 1.Mose 2, 18-25.

Matthias Rupp. Ev. Chrischona-Gemeinde Altheim/Alb. 23.09.2018

Einleitung

Wir befinden uns noch immer in der Predigtreihe zum Anfang aller Anfänge. Heute die 5. Predigt. 4 Predigten kommen noch zu Kapitel 3, Unterbrochen wird die Reihe durch Erntedank und Open Doors. Heute noch die zweite Hälfte von Gen 2.

Wisst ihr noch das **letzte Mal**? Da haben wir gesehen, dass wir einen persönlichen Gott haben. JAHWE, der im persönlichen Kontakt stehen will zu seinen Menschen. Der ihn formt. Der ihn anhaucht, der ihn liebevoll in den Garten setzt. Der ihn beauftragt. Der ihm liebevolle Grenzen setzt.

Wir haben gesehen, das Gen. 2 sozusagen die **Detailbeschreibung**, der ausführliche Bericht zu Gen 1,27 ist. Dort lesen wir:

²⁷ Und Gott schuf den Menschen nach seinem Bild, nach dem Bild Gottes schuf er ihn; als Mann und Frau schuf er sie. (Gen. 1,27 ELB)

Was ich letztes Mal noch nicht deutlich gesagt habe, was aber jetzt offensichtlich wird ist: in den Versen 4-17 ist immer **die Rede vom Menschen**. Dahinter steckt das hebr. Wort Adam. Es ging also um die Erschaffung des Mannes, die dort detailliert beschrieben wird. Und nun, in den **Versen 18-25 lesen** wir von der Erschaffung der Frau.

Und auch hier gilt es vom Anfang her zu fragen: was sagt das uns heute? Wie hat Jahwe Mann und Frau genau geschaffen und wie stehen sie in Beziehung zueinander? Auch heute gibt es uns Menschen immer noch in zwei Ausführungen: Mann und Frau.¹ Was sagt das dir, als Mann? Was sagt das dir, als Frau? Was sagt das über deine Ehe? Das sind die Fragen die uns heute vom Anfang her interessieren.

Und wo die Geschlechter aufeinandertreffen, da wird es spannend. Da wird es romantisch. Da wird es dramatisch, mittlerweile manchmal tragisch. Da knistert die Luft voller Anziehung, voller Gegensätzlichkeit und doch tiefer Verbundenheit. Weil hier auf eine so wunderbare Weise dieses erste Zusammentreffen der Geschlechter geschildert wird, möchte ich nun an dem Text entlanggehen wie durch ein **dramaturgisches Theaterstück**.

Die erste Liebesgeschichte der Menschheitsgeschichte in fünf Akten:

1. Der erste Akt: Der einsame Mann

18 Und Gott, der HERR, sprach: Es ist nicht gut, dass der Mensch allein sei; ich will ihm eine Hilfe machen, die ihm entspricht.

¹ Auch wenn Facebook mittlerweile bis zu 60 Auswahlmöglichkeiten bereit stellt für Nutzer, die sich nicht in den Kategorien „Mann/Frau“ wohlfühlen: <http://www.faz.net/aktuell/gesellschaft/facebook-60-auswahlmoeglichkeiten-fuer-geschlecht-13135140.html>

Der erste Mensch ist **alleine, einsam**. Das wird von Gott als „nicht-gut“ deklariert. Das erste Mal, dass etwas in Gottes guter Schöpfung nicht gut ist. Erst am Ende des 6. Tages, nach der Erschaffung von Mann und Frau heißt es nicht mehr „nur“ „gut, sondern: „siehe es war sehr gut“ (Gen. 1,31).

Nach der Erschaffung des Mannes fehlte also noch etwas. Der Mann alleine? Stellt euch diesen einsamen Mann vor inmitten der Tier und Pflanzenwelt des Garten Eden. Nein, das ist nach Gottes Urteil nicht gut. Was fehlt ist ein Partner, ein ebenbürtiges Gegenüber. Die Tiere und Pflanzen sind unter ihm. Gott ist über ihm. Es fehlt **ein „Mit-Mensch“**. Der Mensch ist als soziales Wesen geschaffen und bedarf der Begegnung, Beziehung und Auseinandersetzung mit anderen Menschen.

Gott will das fehlende letzte Puzzlestück ergänzen. Liebe Männer, liebe Frauen, das drückt doch zunächst zwei Dinge aus:

1. Der Mann ist **ergänzungsbedürftig**. „Die ihm entspricht“, meint das entsprechende Gegenstück. Das Stück, was noch fehlt, muss ergänzt werden, damit die Menschheit vollendet wird.
2. Der Mann ist **hilfsbedürftig**. Der Mann ist angewiesen auf Hilfe. Hilfe bei dem Auftrag: fruchtbar zu sein und sich zu vermehren. Das geht als Mann schwer alleine. Hilfe, die Erde zu bebauen und zu bewahren. Hilfe, die gottgegebenen Grenzen zu schützen und zu wahren. Es braucht Teamwork.

Und so will Gott dem Adam eine Hilfe machen, die ihm entspricht. Luther übersetzt: eine Gehilfin, die um ihn sei. Geh-Hilf-Ihm. Hebr. „Ezer“ ist im AT oft die Hilfe, die von Gott kommt. Der Beistand. Vgl Ps 121:

Ich hebe meine Augen auf zu den Bergen. Woher wird meine Hilfe kommen? ² Meine Hilfe kommt vom HERRN, der Himmel und Erde gemacht hat. (Ps. 121,1-2 ELB)

Das ist also eine besonders ehrwürdige Bezeichnung und keinesfalls abwertend. Die Erfüllung des Auftrags (Vgl. Gen. 1,28f und Gen. 2,15) ist **nur durch die Unterstützung**, den Beistand und die Mithilfe der Frau auszuführen.

Beide Geschlechter. Mann und Frau sind Menschen. Sind Ebenbilder Gottes. Gleichartig und doch ist es so, **dass man die Unterschiede auch nicht einfach variabel austauschen könnte**. Dass der Mann „zuerst“ geschaffen wurde, den Auftrag erhält und dann die Frau ihm zugeordnet geschaffen wurde, um ihm dabei eine Hilfe zu sein: Das ist nicht einfach Zufall oder variabel austauschbar.

Der erste Akt: Der einsame Mann ist auf Hilfe und Ergänzung angewiesen. Kommen wir zum zweiten Akt.

2. Zweiter Akt: Auf Partnersuche

Was macht man(n), wenn man einsam ist und das als ungute Situation ansieht. Man macht sich **auf die Suche nach einem Partner**. Nach einem Gegenüber. Gott ist hier sozusagen derjenige, der Adam auf die Suche schickt.

¹⁹ Und Gott, der HERR, bildete aus dem Erdboden alle Tiere des Feldes und alle Vögel des Himmels, und er brachte sie zu dem Menschen, um zu sehen, wie er sie nennen würde; und genau so wie der Mensch sie, die lebenden Wesen, nennen würde, so sollte ihr Name sein.

Vielleicht findet der Mensch ja unter den Tieren seinesgleichen?? Mensch und Tier sind ja beide aus dem Erdboden geformt. Sind sozusagen gleichen Ursprungs.

Und so führt Gott **sozusagen ein Tier nach dem anderen dem Adam vor, damit er es benennt**. So wie Adam sie nennt, so sollen sie auch heißen. Und man stelle sich vor, wie Adam ein Tier nach dem anderen benennt und irgendwie jedes Mal hofft und fragt: Wird eines **von diesen Tiere die Hilfe sein, die mir entspricht?** Vielleicht du, Giraffe? Du, Gorilla? Du, Löwe?

Nein, er bleibt allein. Irgendwie ist er **schon verbunden mit den Tieren** und sie sind wirklich majestatisch und schön, aber er merkt auch: ich bin anders als die Tiere. Ihnen ist nicht der Lebensodem eingehaucht. Über sie ist nicht gesagt, dass sie im Bilde Gottes geschaffen sind.

Warum schickt Gott Adam auf diese Speeddating Tour mit den Tieren? Damit lässt Gott dem **Menschen die Freiheit und Möglichkeit, selbst herauszufinden**, ob hier eine passende Ergänzung zu finden sei, eine Hilfe. Und Adam hat erkannt. Er hats gecheckt: im Kontrast mit den Tieren erkennt **Adam seine Einzigartigkeit** und in ihm wird die **Sehnsucht nach einem wahren Gegenüber** geweckt.

Kein Tier entspricht ihm. Keines ist ein ebenbürtiges Gegenüber. Es fehlt Kommunikation – Kein Tier antwortet auf die Benennung, Verständnis, Reflektionsfähigkeit, die Fähigkeit eine rationale und emotionale Beziehung und Bindung aufzubauen. Sorry, auch wenn einige Menschen zu ihren Hunden oder Kühen innige Beziehungen pflegen, bei allem Respekt müssen wir eines nüchtern festhalten: **es ist nicht dasselbe, wie eine Beziehung zwischen Mensch und Mensch und kann sie nicht ersetzen.**

Das traurige Fazit nach dem zweiten Akt, der Partnersuche unter den Tieren, lautet: Adam ist immer noch einsam und hilflos und frustriert und ohne Gegenüber:

²⁰ *Und der Mensch gab Namen allem Vieh und den Vögeln des Himmels und allen Tieren des Feldes. Aber für Adam fand er [also: „er für sich selbst“] keine Hilfe, ihm entsprechend.*

Am Ende des zweiten Aktes befinden wir uns an dem **emotionalen Tiefpunkt** und man könnte sagen an dem **dramatischen Höhepunkt** der Geschichte. Wir der Mensch je ein Gegenüber finden, das ihm entspricht? Oder bleibt er allein? Da greift Gott selbst wieder ins Geschehen ein und handelt im dritten Akt.

3. Dritter Akt: Gott findet einen Partner – im Schlaf

Der Mensch findet von sich aus unter den Tieren keinen ebenbürtigen Partner. Und so nimmt Gott das Heft in die Hand und **erweist sich als Verkuppler**, der den perfekten Partner für den Mann findet – und das im Schlaf.

Nicht Gott schließt, der war aktiv. Aber auf den Menschen kam ein „tiefer Schlaf“. So lesen wir in den V. 21-22 von der ersten Vollnarkose und Operation der Menschheitsgeschichte.

²¹ *Da ließ Gott, der HERR, einen tiefen Schlaf auf den Menschen fallen, so dass er einschlief. Und er nahm eine von seinen Rippen und verschloss ihre Stelle mit Fleisch; ²² und Gott, der HERR, baute die Rippe, die er von dem Menschen genommen hatte, zu einer Frau, und er brachte sie zum Menschen.*²³

Der Mensch weiß überhaupt nicht, wie ihm geschieht. Er weiß nur: Gott findet den perfekten Partner im Schlaf. Und Gott gebraucht dazu den Menschen selbst. **Er entnimmt ihm ein Stück von seiner Seite – nahe seinem Herzen.** Und er „baute“ daraus eine Frau. So schuf Gott die Frau – den perfekten Partner für den Mann – und das im Schlaf

Nun kommen wir zum vierten Akt:

4. Vierter Akt: Die Freude der ersten Begegnung

Wie zuvor erweist Gott sich hier als der **Brautführer**, der die Braut ihrem Bräutigam zuführt. Gott führte die Frau dem Adam vor. Nun hat Gott, der Verkuppler, für die Frau und den Mann ein **Blind Date arrangiert**. Und nun zieht er sich zurück und wartet gespannt darauf, wie Adam wohl reagiert. Und, Adam, was sagst du nun?

Nun, Adam muss erst mal aufwachen... er war ja eben noch im tiefen Schlaf. Vielleicht noch etwas **benommen**. Vielleicht sieht er erst noch etwas **verschwommen** und muss sich erst mal **die Augen reiben** bevor er das neue Geschöpf erkennt.

Er öffnet **langsam die Augen** und das Bild wird immer schärfer vor seinen Augen. Ist es ein Traum? Kann es wahr sein? Ist das mein Gegenüber? Ja das ist es.

Und **Adam verfällt in einen poetischen Jubelruf**. Ja Männer – im Paradies haben wir noch Jubel-Gedichte geschrieben für unsere Frauen – es würde sich lohnen, das wieder zurückzugewinnen.

Es sind die **ersten überlieferten Worte der Menschheitsgeschichte** überhaupt. Und diese sind poetischer Ausdruck der Freude Adams darüber, dass nun endlich die Partnersuche eine Ende hat und das **langersehnte Glück erfüllt** wird.

23 Da sagte der Mensch: Diese endlich ist Gebein von meinem Gebein und Fleisch von meinem Fleisch;

Endlich Gott, hast du was Wunderbares geschaffen, das mir entspricht. Sie ist wie ich und doch anders – ein Teil von mir, doch kein Klon- dadurch sind wir aufs engste miteinander verbunden. Das ist ein ganz einzigartiges neues Wesen, Gott. Es ist der dankbare Jubelruf: du bist wie ich. ENDLICH, ein Gegenüber. Die Puzzlestücke haben zueinander gefunden – das ist ja auch Freude, wenn man nach langem Suchen das passende Puzzlestück findet, nicht wahr?

Der Mann ergreift die Initiative, erfasst die Situation und gibt diesem neuen, wunderbaren Wesen einen Namen:

diese soll Männin heißen, denn vom Mann ist sie genommen.

Luther versucht hier das **hebräische Wortspiel** wiederzugeben: isch - ischah. Er hängt an das Wort für Mann schlicht die weibliche Endung dran. Im Englischen klingt dieses Wortspiel auch noch an: man und wo-man.

Das drückt doch wunderbar aus, was Mann und Frau sind: Was uns verbindet und eint ist, dass wir beide Menschen sind – geschaffen im Bilde Gottes. Was uns unterscheidet ist: **Männlichkeit und Weiblichkeit**.

Mann und Frau gehören einander und gehören zueinander. Sie bilden eine Einheit, ohne die Unterschiedlichkeit aufzuheben. Sie verschmelzen, ohne sich zu vermischen.

Wir kommen zum fünften und letzten Akt. Und **hier ändert sich nun die Perspektive**. Plötzlich sind wir nun **nicht mehr nur „Betrachter“**, Zuschauer dieser ersten Liebesgeschichte, sondern wir heute hier, werden mit hineingenommen. Wir sitzen nicht nur passiv da und betrachten diese erste Liebesgeschichte, sondern **diese Urgeschichte vom Anfang wird plötzlich zu unserer eigenen Geschichte heute hier im 21. Jhd.**

5. Fünfter Akt – Die Ehe – bis heute

²⁴ *Darum wird ein Mann seinen Vater und seine Mutter verlassen und seiner Frau anhängen, und sie werden zu einem Fleisch werden.*

²⁵ *Und sie waren beide nackt, der Mensch und seine Frau, und sie schämten sich nicht.*

Dass es ein zukunftsweisendes Wort ist, sieht man daran, dass der Erzähler von Vater und Mutter des Mannes schreibt.

„Darum“. Aufgrund dieser Geschichte, die wir eben gehört haben folgt nun etwas. Dass Gott Mann und Frau so schuf, **hat praktische Konsequenzen für alle weiteren zukünftigen Liebesbeziehungen zwischen Mann und Frau.**

Dieser Text ist die Grundlage für die **wunderbare Ordnung der Ehe**. Hierin liegt die Ehe zwischen Mann und Frau begründet. Und hier wird berichtet, **wie sie gestiftet wird, also was eine Ehe – damals wie heute – ausmacht:**

Es sind vor allem die **drei Worte**, die wichtig sind: verlassen, anhangen, ein-Fleisch-werden. Dadurch werden drei Dinge deutlich:

1. **Die Ehe hat einen deutlich sichtbaren Anfang.** Nämlich durch das *Verlassen* der Eltern. Das meint das Loslösen aus dem bisherigen Familienverbund. Die Ehe ist der Beginn, seine eigene Familie zu gründen. Man „hängt“ nun nicht mehr (so stark) an der Ursprungsfamilie, sondern am Partner. Man ist aus der Einheit der Ursprungsfamilie herausgenommen und gründet eine neue Einheit mit dem Partner. Dieser deutliche Anfang findet durch die Hochzeit statt, in dem dieser neue Beziehungsstatus öffentlich gemacht wird.

2. **Die Ehe ist eine unauflösliche und treue Lebens- und Liebesgemeinschaft.** Mann und Frau werden einander *anhangen*. Aneinander hängen, kleben, anhaften, anschmiegen, festhalten, verlötet, anleimen. Das Wort kommt auch im Zusammenhang mit einem Bundesschluss vor. Es geht um eine körperliche, geistige und seelische Verbindung, um das aufeinander Einlassen im ganzheitlichen und tiefsten Sinne. Um das Eingehen einer verbindlichen und treuen Lebensgemeinschaft.

Es kommt zum Ausdruck, dass Mann und Frau in der Ehe eine ganzheitliche Einheit bilden. Zwei Eheleute werden zu einer Eheperson.

3. **Die Ehe ist der gute Entfaltungsort der Sexualität.** „Und sie werden zu *einem Fleisch* werden“. Sie waren ursprünglich ein Fleisch und sollen es in der Ehe wieder werden. „man schläft also nicht

einfach nur miteinander“, sondern man vollzieht die tiefste Verbundenheit und Einheit, die zwischen zwei Menschenseelen möglich ist. Und dafür hat Gott den guten Rahmen der Ehe gegeben, in dem Mann und Frau zusammenkommen und wieder „ein Fleisch“ werden.

Wenn heute Sexualität losgelöst wird von der Ehe –dem Anhängen und Verlassen – so entspricht das nicht Gottes ursprünglicher Idee. Es fehlt der Rahmen des unverbrüchlichen Bundes. Kommt es zur Trennung, so kann das gar nicht ohne tiefe beidseitige Verletzungen von statthen gehen. Wie wenn man zwei Blatt Papier aneinanderklebt, die man danach wieder trennen will. Oder ein Stück Fleisch, das man versucht auseinanderzureißen. Das geht nur schmerzvoll.

Diese **drei ehebegründenden Dinge** (verlassen/anhangen/ein Fleisch werden) werden heutzutage und in unsere Gesellschaft eben **am besten durch die standesamtliche und die kirchliche Trauung konkret**.

So ist die Ehe eine wunderbare Grenze, ein Schutzraum Gottes, nicht als Einengung gedacht, sondern um wahre **Freiheit** zu ermöglichen. **Ein Raum, der die tiefste Liebes- und Lebensgemeinschaft von Mann und Frau wahrt und schützt**. Dort, in diesem Rahmen gilt V. 25:

²⁵ *Und sie waren beide nackt, der Mensch und seine Frau, und sie schämten sich nicht.*

Wahre Hingabe, vollstes Vertrauen und aufeinander verlassen, damit man voreinander alle Hüllen fallen lässt, **braucht einen sicheren Rahmen**. Wie sollen Mann und Frau denn ihr Leben gemeinsam planen, wenn ich nie weiß: verlässt er/sie mich bei der nächsten Krise? Oder wenn der/die nächstbeste vorbeiläuft? In **der Ehe, wie Gott sie sich denkt, weiß ich: der andere geht nicht weg**. Der andere hält zu mir – in guten wie in schlechten Zeiten, bis dass der Tod uns scheidet. Das ist doch keine Floskel!!!! Das will gelebt und eingebüttet werden – ein Leben lang.

Wenn du noch **unverheiratet bist, ermutige ich dich, gut zu überlegen**, wen du heiratest und ins Gespräch zu kommen mit deinem zukünftigen potentiellen Partner: wie verstehst du Ehe? Einfach nur als Vertrag, der die Gütergemeinschaft regelt und der bei Nicht-Einhaltung jederzeit gekündigt werden kann? Oder als unverbrüchlicher Bund, durch dick und dünn, bis dass der Tod uns scheidet? Der Partner muss nicht perfekt sein – den gibt es sowie nicht. Aber dass man sich auf die grundlegenden Dinge verständigt, ist überaus wichtig. Und als Christen wollen wir doch unsere Ehe auf der Grundlage des Wortes Gottes gründen – und uns nicht von dem beeinflussen lassen, wie die Welt mehr und mehr die Ehe versteht und abwertet.

Und **verheiratete dürfen** sich einmal mehr darüber bewusst werden, in was für einem besonderen Bund sie miteinander stehen als Mann und Frau. Zum Schluss möchte ich diesen Bund sozusagen noch für eine weitere Dimension öffnen, die im NT klar wird.

²⁵ *Ihr Männer, liebt eure Frauen! wie auch der Christus die Gemeinde geliebt und sich selbst für sie hingegeben hat,* ²⁶ *um sie zu heiligen, sie reinigend durch das Wasserbad im Wort,*

²⁷ *damit er die Gemeinde sich selbst verherrlicht darstellte, die nicht Flecken oder Runzel oder etwas dergleichen habe, sondern dass sie heilig und tadellos sei.* ²⁸ *So sind auch die Männer schuldig, ihre Frauen zu lieben wie ihre eigenen Leiber. Wer seine Frau liebt, liebt sich selbst.*

²⁹ Denn niemand hat jemals sein eigenes Fleisch gehasst, sondern er nährt und pflegt es, wie auch der Christus die Gemeinde. ³⁰ Denn wir sind Glieder seines Leibes. ³¹ «Deswegen wird ein Mensch Vater und Mutter verlassen und seiner Frau anhängen, und die zwei werden ein Fleisch sein.» [unser Text] ³² Dieses Geheimnis ist groß, ich aber **deute es auf Christus und die Gemeinde**.
³³ Jedenfalls auch ihr - jeder von euch liebe seine Frau so wie sich selbst; die Frau aber, dass sie Ehrfurcht vor dem Mann habe! (Eph. 5,25-33 ELB)

Paulus deutet unseren Genesis Text und die Verbindung Mann und Frau in der Ehe auf die **Verbindung von Christus und der Gemeinde**. Die Ehe als eben dieser unverbrüchliche Liebesbund zwischen Mann und Frau, **soll den unverbrüchlichen Liebesbund zwischen Gott und den Menschen durch Jesus Christus wiederspiegeln**.

Kein Wunder, dass sich **Jesus also knallhart gegen alles ausspricht**, was diesen unverbrüchlichen Liebesbund beschädigen will. Er spricht sich ganz klar gegen **Scheidung**, gegen **Wiederheirat** und gegen **Ehebruch** aus. Denn: diese **Dinge repräsentieren nicht auf angemessene Weise die Treue und Liebe die Gott gegenüber seiner Gemeinde hat**.

Christus hat nicht das Handtuch geworfen bei der ersten Krise. Er hat seine Gemeinde geliebt, obwohl diese ihm ins Gesicht gespukt hat. Er liebte sogar seine Feinde. Er gab sogar sein Leben für sie.

¹¹ Geliebte, wenn Gott uns so geliebt hat, sind auch wir schuldig, einander zu lieben. (1Joh. 4,11 ELB)

So soll die Ehe die Schönheit und Liebe des Evangeliums wiederspiegeln. Die Ehe ist die **schönste Jesuspredigt in dieser Welt**. Ein Zeugnis der Liebe Jesu seiner Gemeinde gegenüber und anders herum. Bist du dir dessen bewusst? Seid ihr euch dessen bewusst?

Je mehr eure Ehe die Liebe zwischen Christus und der Gemeinde wiederspiegelt, umso klarer und lauter die Evangeliumspredigt in dieser Welt.

Also: Kommt ins Gespräch darüber als Ehepaar: wie können wir gemeinsam mit unserer Ehe noch mehr die Beziehung von Jesus und seiner Gemeinde in dieser Welt wiederspiegeln?

Und lasst uns auch **darum kämpfen und ringen, Ehen zu erhalten** und mehr und mehr hineinwachsen in dieses Evangeliumsbild. Lasst uns dafür beten, dass diese Liebesgeschichte vom Anfang auch fortgeführt wird in unserer Mitte. Ja, trotz all den Krisen und Schwierigkeiten und unseren Schwächen. Inmitten auch all der Spannungen und Zerrissenheit, die durch die Sünde in die Welt kam (nächstes Mal). Weil wir wissen: Gott hat die Ehe zu seiner Ehre und zu unserer Freude geschaffen.

Und er überlässt uns nicht uns selbst, sondern gibt uns seinen Geist, der in uns lebt. Und der uns versichert: Gottes Liebe und Gnade in Jesus Christus hat die Sünde überwunden und gibt uns die Kraft einander zu lieben und zu vergeben.